

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 39 (1961)
Heft: 5

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach der Mittagspause suchen wir vergeblich den von Othmar versprochenen Sulz. Der Schnee ist in den höheren Regionen so, dass vorsichtigere Mannen auch Spitzkehren nicht verachten. Weiter unten hört man jedoch das Zischen der im prächtigen Sulzschnee hinunterschwingenden 21 SAC-ler. Nach kurzer Rast auf der Lanchernalp werden die Skier – wie es sich im Frühling gehört – ins Tal getragen. Wohl um den in den Postautos vorbeifitzenden Skifahrern von der Lötschenlücke unseeren hervorragenden physischen Zustand zu beweisen, befiehlt Othmar den Marsch nach Goppenstein, der lediglich durch einen Erfrischungsaufenthalt in Ferden unterbrochen wird.

Dank dem Tourenleiter für die umsichtige Führung! Weniger Dank dafür, dass er immer wieder den gleichen bejahrten Senior zur Berichterstattung verdonnert!

E. H.

VERSCHIEDENES

Auf hoher Warte

Auf hohem Felsen steh' ich hier,
Schau auf zum Himmelszelt,
Ringsum das hehre Bergrevier,
Tief unter mir die Welt.

Und all die Gipfel grüssen mich
Von Ost und West und Süd;
Ein sanfter Bergwind reget sich
Und singt sein Morgenlied.

Wohin ich schau, ein Firnenglanz,
Ein Leuchten und ein Glühn
Im weiten, weiten Alpenkranz
Erhebt mir Herz und Sinn.

Wie klein erscheint die Menschheit mir
Mit ihrer Sorg und Qual,
Wie klein scheint Dorf und Stadt von hier,
Dort unten tief im Tal.

O hehre grosse Alpenwelt,
Gewaltige Natur!
Ich blick' hinauf zum Himmelszelt
Und fühl' des Höchsten Spur.

Wilh. Utess, Wabern

Ein Dank

Danken für die Zugehörigkeit zum Schweizer Alpenclub? Wem fiele das ein? Bezahlt man nicht seinen Jahresbeitrag ein Leben lang regelmässig ein? Dank und Schuldigkeit dürfte also abgetragen sein. Das ist wohl unbestritten. – Dank ist jedoch Ausdruck einer persönlichen, über wertmässig Gültiges hinausgreifenden Gesinnung, obwohl, zugegeben, ein handfestes Zeichen üblicher sein mag. Es gibt aber einen Dank, zu dem man gefühlsmässig gedrängt wird, dem man einmal laut geben muss. Stellen sich doch im Lauf der fliehenden Jahre Eindrücke, Erfahrungen, Erlebnisse ein, die das Alltägliche des zivilen Erlebens dauernd beeinflussen und im Herzen Spuren hinterlassen, die nicht ausgetilgt werden können. Vorausgesetzt immerhin, dass man, wie hier, dem SAC aktiv gegenübersteht, sich an seinen Bestrebungen nach Kräften interessiert. In diesem Falle wird der Strom

seines geistigen Einflusses, seiner idealen Einrichtungen, einen unwillkürlich erfassen, prägen, mitreissen. An diesem Geschehen sind Bergkameraden stark beteiligt und nicht wegzudenken. In der Frühzeit dieses Jahrhunderts, als noch keine JO existierte, war der Schreiber z. B. froh und dankbar darüber, sich geübten Berg- und Skikameraden anschliessen zu dürfen. In ihrer Gefolgschaft lernte er, da ihm militärische Schulung fehlte, sich ans Ganze anpassen und stufenweise eine normale Bergtätigkeit gewinnen. Dazu trugen sie wesentlich bei, und die Erfahrungen, die sich Schritt um Schritt einstellten, haben sich in sein Herz unvergesslich eingegraben. Die Wertschätzung von Bergkameraden ist ein wertvolles Gut, es geht um Männertreue.

Nun sind die Jahre aktiver Tätigkeit zurückgeblieben. Ich bin ins passive Alter eingetreten, wo Pickel und Seil grossen Urlaub bekamen. Die Erinnerung an die erlebten frohen Stunden in der Bergwelt in Begleitung guter Kameraden erhellt jetzt meinen Sinn. Rechtzeitig konstituierte sich die Veteranengruppe, welcher ich mich früh anschloss. Sie ist eine homogene, monatlich zweimal zusammenkommende Gesellschaft traditionsbewusster Brüder mit ausgesprochen kameradschaftlichen Zielen. Was die Jungmannschaft des Clubs ältern Mitgliedern nicht mehr bieten kann, fand ich in der Veteranengruppe. Der Kreis Gleichgesinnter ruft vieles wach, das mir lieb und wertvoll ist und erlaubt, mich an der nicht erloschenen Flamme der Bergfreude dankbar zu erwärmen.

E. Mumenthaler

PRIVATTOUREN

Badile-Nordkante im Auf- und Abstieg

31. Juli 1960

Als ich letzten Winter plötzlich für einige Zeit nach Chur übersiedelte, sah ich im Hinblick auf den Sommer 1960 alle möglichen und unmöglichen, längst ersehnten Touren im Bündnerland Wirklichkeit werden. Aber, o welche Enttäuschung! Einmal mehr hat uns Petrus den Krieg erklärt, und auch hier in den Bündner Bergen konnte er es nicht unterlassen, die herrlichen Granitkanten immer wieder im Überfluss zu bewässern oder gar mit Neuschnee zu überzuckern! Als ich jedoch meinen jetzigen Bergkameraden Pfosi Paul kennenlernte, wurden wir uns bald einmal einig, dem Regensommer unsererseits den Krieg zu erklären und à tout prix einige Touren zu machen. Unser Programm glich eigentlich eher einem Wunschzettel! Ein erster Probegalopp am Scheiazahn im Prätigau zeigte uns, dass wir nicht schlecht zusammen harmonieren. Die Badile-Nordkante sollte demnach unser nächstes Ziel sein.

Der erste Anlauf ertrank trotz aller guten Vorsätze im Wasser! Doch am 31. Juli sind wir gewillt, uns nicht mehr abschrecken zu lassen, und so fahren wir am Samstagnachmittag bei einigermassen passablem Wetter ins Bergell. Um uns den langen Zugang von der Sciora-Hütte zu ersparen, beschliessen wir, im kleinen Not-hüttchen auf Sass-Furà zu übernachten. Aber bereits beim Abstellplatz des Autos finden wir eine Holztafel mit der lakonischen Aufschrift: «Capanna occupata!» Da uns aber das Wetter für ein Biwak nicht allzusehr abschreckt, wählen wir doch die vorgesehene Route. Ohne uns näher um den Weg zu kümmern, überqueren wir die Bondasca und steigen direkt in nördlicher Richtung auf. In forscher Gangart erreichen wir bald ein erstes kleines Firnfeld, und wie wir dieses hinter uns haben, stehen wir vor einem wandähnlichen Talabschluss. Irgendwie muss man doch da hinaufkommen! Nach Überwindung einer kurzen, aber nassen Wandstufe finden wir eine steile Runse und halten uns nun an diese. Doch bald befinden wir uns in einem buschähnlichen Labyrinth, und wir kommen uns in diesem Gewirr von Ästen eher wie kletternde Affen als Alpinisten vor. Zu allem Überfluss sind wir noch gänzlich eingenebelt, und es fängt zu regnen an. Doch alles hat ein Ende, und wie wir aus diesem steilen Urwald herauskommen, lichtet sich auch ein wenig der Nebel.